

# Posener Zeitung.

No 303.

Donnerstag den 28. Dezember.

Das Abonnement beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. Inzerate (1 Sgr. 3 Pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

1854.

### Inhalt.

Deutschland. Berlin (zur Situation; Hofnachrichten; der v. Sängers Antrag; Konferenz des Niederrheinischen Eisenbahnvereins); Breslau (falsche Selbstrennaction); Memel (Kommerzielles); München (Mobilmachungsgerücht unbegründet; neue Bewaffnung der Jäger); Aus Baden (die Exkommunikation); Karlsruhe (nicht mobil).

Kriegschauplatz. (Privatmittheilungen aus der Krinn; Dner Kaiser's Abreise von Butarek; Rückkehr der Großfürsten nach Petersburg).

Oesterreich. Wien (Organisation d. Gymnasialwesens; d. Cholera).

Schweiz. Bern (Sitzungen der beiden Räte geschlossen).

Frankreich. Paris (Tagesbericht; Manifest gegen Russland; der Verdensauswärtiger der beiden Kaiser).

Großbritannien und Irland. London (die Unterhandlungsdebatte über die Fremdenlegation; ein Generalbefehl).

Polen. Warschau (Münchener Polnische Zeitungen; Galizien und Provinziales. Posen; Gostyn; Mieszkow; Plešchen; Rawicz; Bromberg; Kafel.

Landwirthschaftliches.

Vermischtes.

### Bekanntmachung.

Nach Anordnung des königlichen Ministerii des Innern vom 19. d. M. hören die bisherigen besonderen Grenz-Kommissariate zu Ostrowo und Inowraclaw mit dem 1. Januar 1855 auf und die Geschäfte derselben gehen von jenem Tage an auf die sämmtlichen Landräthe der Grenz-Kreise mit der Maßgabe über, daß die Grenz-Angelegenheiten im Kreis Mogilno durch den Landrath zu Gnesen mit besorgt werden. Posen, den 23. Dezember 1854.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen.  
v. Puttkammer.

### Stadtverordneten-Sitzung.

Donnerstag, den 28. Dezember 1854, Nachmittags 3 Uhr.

1) Stadthaushalts-Guts pro 1855; 2) Bewilligung der Mehr-Ausgaben bei Tit. XVI. Nr. 1. und 2. des Kammerei-Kassen-Guts pro 1854, für Bauten und Straßen-Pflasterungen; 3) Erweiterung der Verbindungsgasse zwischen der Halbborstraße und dem Fischereiplatz; 4) Darlehensgesuch der Wittlerin von Nr. 89. Wallischei; 5) Bewilligung eines Vorschusses von 400 Rthlr. aus Kammerei-Fonds zur Anschaffung von Theater-Decorationen; 6) Schiedsmannswahlen; 7) persönliche Angelegenheiten.

Berlin, den 24. Dezember. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdinsten geruht: dem Obersten im Fürstlich Balachischen Generalstabe, Baron v. Barroczyn zu Butarek den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Inspektor der Main-Weferbahn und Vorstand Förster zu Frankfurt a. M., den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem quiesciren Conrector Gaudenz Bickermann zu Wehl im Kreise Soest, Regierungsbezirk Arnsberg, dem Hauptzollamts-Diener Johann Kukat zu Schmaleningen, Kreis Ragnit, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, und dem Hauptmann v. Gesebeck des Garde-Reserve-Infanterie-Regiments, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt-Deßau ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Orden Albrechts des Bären zu ertheilen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich XIII. Reuß, von Merseburg.

Se. Durchlaucht der Prinz Hugo von Schönburg-Waldenburg, von Sietin.

Se. Excellenz der Erb-Landhofmeister im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf v. Schaffgotsch, von Hamburg.

Der General-Major und Kommandant von Magdeburg v. Steinmeß, von Magdeburg.

Abgereist: Se. Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden, nach Karlsruhe.

Se. Durchlaucht der Fürst zu Hohenlohe-Dehringen, nach Brestau.

Se. Durchlaucht der Prinz Biron von Curland, nach Schloß Wartenberg.

Se. Excellenz der Ober-Marschall im Königreich Preußen, Burggraf und Graf zu Dohna-Lauch, nach Lauch.

### Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Paris, den 26. Dezember. Die Eröffnungsrede des Kaisers in der legislativen Versammlung erwähnt die Allianz mit England, konstatiert die Allianz mit Oesterreich, welches sich von Russland losgemacht, das Europa 40 Jahre bedrohte, jetzt noch defensiv, bald vielleicht auch offensiv. Der Kaiser hofft seinen Dank, wie dieses Jahr an England, im nächsten Jahre an Oesterreich und Deutschland richten zu können, falls der Frieden nicht Glück und Einigkeit herstelle. Die Armee soll um 140,000 Mann vermehrt, dazu soll eine Anleihe beantragt werden. Der jetzige Armeebestand beträgt 581,000 Mann; 62,000 Matrosen sind eingeschifft. Krieg wird die Ausstellung, welche die Erzeugnisse des Friedens vereinigen soll, nicht unterbrechen.

### Telegraphische Depeschen.

London, den 23. Dezember, Morgens 1 Uhr. In so eben stattfindender Nachsitzung des Unterhauses erklärte Graham auf Disraelis desfallsige Frage, daß Memel nicht von Russischen Schiffen blockiert sei. Herbert widerspricht, daß die Englische Regierung mit Belgien wegen Stellung einer Fremden-Legion unterhandle. Lord John Russell theilt mit, die Regierung habe gegen Preußen wegen des Jade-Busens

Hafens nicht remonstrirt. Cobden dringt darauf, daß auf Basis der vier Punkte Friedens-Unterhandlungen angeknüpft würden.

Im Oberhause wurde die Miltz-Bill zum dritten Male gelesen.

Herr v. Ufedom ist gestern in besonderer Mission der Preussischen Regierung hier eingetroffen.

St. Petersburg, den 25. Dezember. Der Fürst Mentshikoff meldet, daß bis zum 4. (16.) Dezember Abends vor Sebastopol nichts Neues vorgefallen ist. Das schlechte Wetter behinderte die Belagerungsarbeiten des Feindes; dessen Feuer (besonders der Englischen Batterien) sehr schwach ist.

Der Verfasser der „Polnischen Frage“ giebt zu, selbst wenn man in dem ehemaligen Polnisch-Preußen (in Westpreußen) eine Volksabstimmung vornehmen wollte, so würde dort schwerlich eine namhafte Stimmzahl noch für die Zurückverleibung in ein hergestelltes Polen zu erzielen sein.

Glaubt Jemand mit Sicherheit auf eine Majorität hierfür in dem Großherzogthum rechnen zu können? Wir unsererseits haben die Ueberzeugung, daß nicht einmal unter den in der Provinz lebenden Polen hierüber eine einzige Meinung herzustellen ist. Die urtheilslose Masse ganz abgerechnet, welche nirgends weiß, was sie will, sondern nur dem folgt, der sie zu führen versteht, auch diejenigen, welche die Kraft und die Abstraktion des Denkens haben, sind sicherlich nicht Alle gleich reich an Phantasie und gleich arm an Verstandigkeit, um nach einem Traumbilde, nach einem Bilde, das im Nebel schwimmt, zu haschen, auf die Bedingung hin, den Boden unter den Füßen zu verlieren, auf dem sie gegenwärtig sicher stehen.

Polen frei! Gewiß ein schöner Klang. Allein wie Wenige wissen, was Freiheit, was politische Freiheit bedeutet! Wir haben seit 1848 so manche Erfahrung gemacht, was man sich unter Freiheit vorstellt, daß das Wunderliche und nicht Überraschende kann. Wie Viele bildeten sich damals ein, ein Freistaat (Republik) sei eine Verfassung, in welcher der gemeine Mann Alles um sich habe.

Was wird man sich bei der Polnischen Freiheit denken? Ein Staat kann erstens frei sein, insofern er rechtlich nicht der Botmäßigkeit und den Vorschriften eines anderen Staates unterworfen ist. Polen war in dieser Weise bis zu seinen Theilungen frei. Folgte der Freistaat Polen deshalb damals wirklich nur seiner Selbstbestimmung, oder waren nichts desto weniger nicht die Gebote der fremden Kabinette maßgebend, insbesondere die des Kabinetts von St. Petersburg, und wurden die Wünsche des Auslandes nicht durch Hunderttausende von Bajonetten unterstützt, welche schon damals nicht bloß an der Grenze, sondern zum großen Theil in Polen selbst aufgepflanzt standen?

Ein Staat kann zweitens frei sein, wenn die Gerechtigkeit in seinem Innern fest gegründet ist. Ein äußerlich unabhängiges Land giebt deshalb innerlich noch nicht das Bild politischer Freiheit. Wo das Gesetz nicht herrscht, sondern die Zuchtlosigkeit oder die Willkür Einzelner, da ist nicht Freiheit, sondern politische Knechtschaft, auch wenn das Ausland nicht gebietet. War in dieser Hinsicht in dem ehemaligen Polen Freiheit? Nur der eine, nur der adlige Stand im Staate hatte überhaupt Rechte. Der städtische Verkehr lag in den Händen ausländischer, meist Deutscher Fabrikanten und der Juden, deren Existenz durch das Bedürfnis des Adels, nicht durch die Verfassung garantiert war. Den Acker des Gutsherrn pflügte in sklavischer Erb-Unterthänigkeit ein gemischelter Bauer, und das eigentliche Element der wahrhaften Kraft des Landes seufzte unter dem Fuße, der auf den Nacken des Landmanns trat. Nur der Adel gab Gesetze, nur den Händen des Adels war die Ausführung vertraut, nur der Adel war der Aemter und Würden fähig. Das Gesetz aber bildete sich durch faktische Majoritäten einer stürmischen Versammlung, in welchen man das liberum veto durch Säbelsiebe beantwortete. Trägt die Erinnerung an die Polnischen Reichstage etwa mit sich die Vorstellung von politischer Freiheit? Wenn Polen also frei sein soll, welches Bild, das Bild welcher Zeit hat man vor Augen? Der 3. Mai 1791 sollte zwar Freiheit im Innern schaffen, damit man die Kraft zur Erlangung der Freiheit vom Auslande gewinne. Glücke dieser Versuch, und an wem lag es, daß es hier lediglich bei den frommen Wünschen einer Partei verblieb? Napoleon, der große Kriegsheld, entriß später einen Theil der Polnischen Erde den theilenden Nachbarn, und gab Polen sich selbst zurück? nicht doch, er nahm es einweisen in seinen Sold.

Wenn Polen also frei sein soll, warum spricht man von der Wiederherstellung der Polnischen Freiheit? Reicht Menschengedanken denn an eine Zeit, in welcher die Erde vom Nilen bis zur Warthe nicht unter dem Hufschlag fremder Reiterhaaren drohnte, und in welchem die Beschlüsse des Reichstages nicht Angesichts der Mündungen fremder Kanonen zu Stande kamen?

### Deutschland.

Berlin, den 26. Dezember. In den Weihnachtstagen hat sich die Situation nicht geändert. Der Geheimrath v. Ufedom hatte laut den neuesten Nachrichten aus London bereits Unterredungen mit dem Grafen v. Bernstorff und längere Konferenzen mit dem Englischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Lord Clarendon. Weiteres hört man über den Verlauf seiner Mission nicht. Ein Französisches Blatt will schon wissen, Herr v. Ufedom werde nicht nach Paris kommen, sondern von London direkt nach Berlin zurückkehren. Dies ist jedenfalls voreilig; wenn es sich jedoch bestätigt, so ließe es voraussetzen, daß die Bemühungen Preußens, eine ruhige Auffassung über ihre Stellung zu Russland bei den Westmächten herbei zu führen, mißlungen seien. Es ist jedenfalls ein Mißgriff verschiedener Blätter, in der neuesten Wahl der Träger seiner Missionen von Seiten Preußens irgend eine eklatante Hinnengung nach einer der beiden streitenden Mächte erblicken zu wollen. Denn, läßt man sich wirklich dazu herbei, auf die persönlichen Inklinationen der beiden Herren den Accent zu legen, so würde dies gerade den

erwähnten Vermuthungen widersprechen; denn Herr v. Ufedom ist eben so wenig zu den Verteidigern Russlands, als Baron v. Manteuffel, der in Wien eingetroffen ist, irgendetwas zu den Freunden und Befürwortern der westmächtl. Politik zu zählen.

Die Stellung Oesterreichs ist unzweifelhaft eine außerordentlich geschätzte, fast nach allen Seiten hin. Es kann, ohne in Gefahren zu kommen, die Entwicklung der Verhältnisse abwarten, indem seine Position in den Fürstenthümern durch Deutschland garantiert und außerdem keine unbedingten Verpflichtungen es zu einer feindlichen Front nöthigen, laut den Stipulationen der Allianz. So viel man erfährt, haben mehrere Deutsche Höfe in Folge einer von Preußen ergangenen Anfrage, welche unser Kabinet in den ersten Tagen des Dezember in einem Schreiben an seine Gesandten und Geschäftsträger innerhalb des Deutschen Bundes zur Kommunikation mit den betreffenden Regierungen formulierte, in Betreff ihres etwaigen Verhaltens für den Fall des Nichtbeitritts Preußens erklärt, diesen billigen und ebenfalls nicht beitreten zu wollen. Es bleibt natürlich noch die Chance offen, daß Oesterreich sich ebenso seiner Stimmen versichert und es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch seine Diplomaten ähnliche Aufträge erhalten haben.

Schließlich bemerke ich, daß hier von einer Seite behauptet wird, daß zu Gunsten einer Neutralität hier bereits eine Entscheidung getroffen sei und die desfallsige Erklärung des Ministerpräsidenten vom 7. d. M. an die Gesandten Englands und Frankreichs (s. Nr. 302.), welche nummehr in die Deffentlichkeit gelangt ist, keine Abänderung zu erwarten habe. Auf der anderen Seite, nämlich von derjenigen Partei, die entschieden auf einen Anschluß an den Westen hinwirkt, wird die Hoffnung ausgesprochen, sie werde ihre Wünsche doch zur Geltung bringen können. Wäre nicht gerade aus dieser Partei das für diplomatische Missionen am meisten befähigte Mitglied nach London gesandt, dann dürfte sie mehr Aussicht auf Erfolg haben. Bei dem Einfluß, den man häufig Frauen auf den Gang der Politik heimlich, ist es nicht ohne Interesse zu wissen, daß Frau v. Ufedom ihren Gemahl nach London begleitet hat. — Mißglück dessen Mission, so werden die Bismarck-Hollwegianer nicht länger die Behauptung aufstellen und mit derselben ihre Vorschläge begründen können, daß England auf billige Wünsche Preußens Rücksicht nehme und zu bestimmen sei, von Forderungen abzusehen, welche die zarte Linie überschreiten, wo sich Europäische und ausschließlich Englische Interessen schneiden.

Berlin, den 23. Dezember. Se. Maj. der König kam heut Vormittag von Charlottenburg nach Schloß Bellevue und arbeitete dort lange mit den Kabinettsmitgliedern. Mittags kamen Ihre Majestäten nach Berlin, besuchten hier verschiedene Ausstellungen, auch die Gewerbehalle mit Allerhöchstem Besuche und machten überall Einkäufe. Zum Diner kehrten die Allerhöchsten Personen nach Charlottenburg zurück und hatte, wie ich höre, auch der kommandirende General des 5. Armee-Corps, General v. Tietzen und Hennig, die Ehre, zur königlichen Tafel gezogen zu werden. Morgens Abend 8 Uhr versammelten Ihre Majestäten die sämmtlichen hier anwesenden Glieder der königlichen Familie im Schloße zu Charlottenburg um sich und erhalten höchstselben dort ihre Geschenke. An den Prinzlichen Höfen findet die Christbescherung vorher statt.

Wie es heißt, gehen die Reserve-Mannschaften der Festungs-Compagnieen des 1. und 2. Artillerie-Regiments, welche bereits am 1. Oktober ihre Dienstzeit beendet haben, am 1. Januar k. J. in ihre Heimath zurück.

Der bereits erwähnte Antrag des Abg. v. Sanger über die Aufhebung des Sundzolles lautet: „Die Hohe Kammer wolle beschließen: die Kammer erkläre im Hinblick auf die wichtigsten Handelsinteressen des Landes für nothwendig, daß von der königl. Staatsregierung halbwegs entscheidende Schritte zur Beseitigung des Sundzolles geschehen.“ Motive: dem Preuß. Ostseehandel erwächst aus dem Fortbestehen des Sundzolles, neben großer Belästigung und Störung, sehr bedeutender Schaden. — Von den Abgeordneten der Provinz Posen hat nur Schmückert den Antrag unterzeichnet.

Berlin, den 26. Dezember. Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten in den Festtagen dem Gottesdienste in der Schloßkapelle zu Charlottenburg bei; die Mitglieder der königl. Familie hörten am 1sten Festtage die Predigt des General-Superintendenten Hoffmann, am 2ten die des Ober-Hosprediger Strauß. Die Prinzessin Karl, welche früher immer den Predigten des Prediger Krummacher beigewohnt hatte, hörte heut in der Dreifaltigkeits-Kirche die Predigt des Prediger Souchon. An beiden Festtagen waren alle unsere Kirchen mit Andächtigen überfüllt; wo beliebte Geistliche predigten, konnten selbst die Thüren der Haupteingänge wegen des starken Andranges nicht geschlossen werden. Als etwas Neues bemerkte man hier am Morgen des ersten Festtages vor der St. Hedwigskirche zwei mächtige Opferhaalen.

Der Prinz Friedrich Wilhelm wird am 5. Januar aus Coblenz hier zurück erwartet.

Der Hauptmann Baron v. Goltz ist als Chef der 2ten Garde-Festungs-Compagnie nach Spandau versetzt worden.

Ueber die Aufnahme, welche unser Senbote v. Ufedom in London gefunden hat, sind hier noch keine Nachrichten eingegangen. Unsere Friedenspartei giebt sich indes noch immer der Hoffnung hin, daß es den diesseitigen Bemühungen gelingen werde, die kriegführenden Mächte zu Vermittlungsversuchen geneigter zu stimmen, zumal Russland auch jetzt nach Abschluß des Bündnisses vom 2. Dezember fortgesetzt seine Bereitwilligkeit erklärt, auf Grundlage der vier Garantiepunkte zu unterhandeln und seinen Gesandten in Wien ermächtigt hat, bei etwa zu eröffnenden Konferenzen der Bevollmächtigten in diesem Sinne zu wirken. Diese Friedenshoffnungen werden noch verstärkt durch die Erklärung, welche Lord John Russell im Parlamente abgegeben hat und die allerdings sehr friedlich klingt. In unserm Kriegs-Ministerium scheint die Friedenspartei stark vertreten, wenigstens hört man hier nur Stimmen, die den nahen Frieden verkünden.

— Durch eine Kabinetts-Ordre vom 20. Dezember d. J. ist der für den Sächsischen Landchafts-Bezirk Graffschaft Mansfeld und



Demselben Blatte schreibt sein Wiener Korrespondent unterm 18. über den Ordens-Austausch zwischen den beiden Kaisern:

Der Wiener Hof hat den Austausch der Ratifikationen des Allianz-Vertrages vom 2. Dez. durch eine Thatfache bezeichnen wollen, die bei den gegenwärtigen Verhältnissen eine hohe Bedeutung hat und geeignet ist, die Tragweite des Vertrages in den Augen ganz Europa's zu erhöhen. Der Telegraph hat bereits mitgetheilt, daß der Kaiser Franz Joseph den Fürsten Schönburg mit dem Groß-Gordon des St. Stephans-Ordens und einem eigenhändigen Briefe abgeschickt hat, den Baron-Hübner beauftragt ist, in einer besonderen Audienz dem Kaiser der Franzosen zu übergeben. Sie wissen, daß, als Herr de la Cour den Posten als Gesandter am Wiener Hofe verließ, um die Gesandtschaft in Konstantinopel zu übernehmen, der Kaiser von Oesterreich ihm das Großkreuz des Leopold-Ordens verlieh. Dies erregte um so größeres Aufsehen, als während der ganzen Regierung Louis Philipps keine einzige Auszeichnung irgend einem Franzosen verliehen worden war, was durchaus nicht aus feindseligen Gefühlen gegen die französische Nation, sondern in Folge der Schwierigkeit geschah, den Austausch von Ordens-Verleihungen zwischen beiden Ländern zuzulassen. Die Juli-Regierung hatte alle Orden der Restauration, außer dem der Ehrenlegion, aufgehoben, der, gleich nach der Schlacht bei Austerlitz eingeführt, nicht verfehlen konnte, bis zu einem gewissen Grade die Empfindlichkeit Oesterreichs zu erregen. Deshalb unterließ es Napoleon III., viel Takt beweisend, irgend einem Oesterreichischen Würdenträger die Insignien der Ehrenlegion gegen das Herrn de la Cour verliehene Großkreuz zu verleihen. Doch wurde, als bei dem im Jahre 1853 gegen den Kaiser Franz Joseph verübten Attentate Graf O'Donnell die kostbaren Tage seines Herrn gerettet hatte, der Gesandte Baron v. Bourqueney vom Kaiser der Franzosen beauftragt, dem Grafen O'Donnell das Kommandeur-Kreuz der Ehrenlegion zu übergeben. Franz Joseph ermächtigte O'Donnell zur Annahme des Ordens. Indem derselbe Kaiser nun aus eigenem Antriebe Napoleon III. den Groß-Gordon des St. Stephans-Ordens überreicht, will er durch ein Gefühl aufrichtiger Freundschaft den Austausch von Orden zwischen den beiden Souveränen anregen, zu welchem aus leicht zu erklärenden Rücksichten der Kaiser der Franzosen nicht die Initiative ergreifen konnte. Der Stephans-Orden ist im Jahre 1764 von der Kaiserin Maria Theresia gegründet worden, deren vorherrschender Gedanke war, die Freundschaftsbande mit Frankreich enger zu knüpfen. Dieser Orden ist nächst dem des goldenen Kreuzes, den Napoleon III. bereits aus den Händen der Königin von Spanien erhalten hat, der hervorragendste Orden Oesterreichs.

Es ist ernstlicher als je davon die Rede, daß der Kriegsminister Baidant sich selbst nach der Krimm begeben soll. Man nennt schon den General, der ihn im Kriegsdepartement ersetzen soll. Die Gardebataillon, die nach dem Orient soll, wird jetzt organisiert. — Die Verlaute, sind ernstliche Unterhandlungen mit dem Serbinischen Hofe im Gange, um denselben zum offenen Anschlusse an die Politik der Westmächte zu bestimmen, damit er ein Kontingent von 15,000 Mann im Orient stelle. Gestern traf Graf Alferi mit Depeschen aus London hier ein, und setzte nach einigen Stunden Aufschalt seine Reise nach Turin fort.

Der Staatsrath beschäftigt sich jetzt mit der Angelegenheit der zum Dogma erhobenen unbefleckten Empfängniß der heil. Jungfrau. In Frankreich kann bekanntlich keine päpstliche Bulle ohne Zustimmung der Regierung veröffentlicht werden. Der Staatsrath soll dem kömischen Beschlusse keineswegs günstig gestimmt sein. Derselbe hat den bekannten Gormenin, der besonders energisch sich dagegen ausgesprochen, zu seinem Berichterstatter ernannt. Wie der Kaiser in dieser Beziehung gesinnt ist, weiß man nicht. — Baron Rothschild hat das vielverbreitete Gerücht, die neue Anleihe in 3 pCt. zu 67 zu übernehmen, förmlich an der Börse in Abrede gestellt. — Auf die Hafenanbauten zu Algier sollen in den nächsten 3 Jahren 4 1/2 Mill. Fr. verwendet werden. — Viele Besitzer von hölzernen Buden, wie sie hier zu dem Neujahresfeste auf den Boulevards aufgeschlagen werden, haben dieselben nach beendetem Markt der Regierung zur Verfügung gestellt, damit sie dieselben nach der Krimm sende.

Großbritannien und Irland.

London, den 20. Dezember. Wir theilen nachträglich noch einiges aus der ihrem Resultate nach bereits bekannten gefrigen Unterhaus-Debatte über die zweite Verlesung der Bill wegen Anwerbung von Fremden-Regimentern mit. Lord John Russell motivirte seinen Antrag auf die zweite Verlesung dieser Bill im Wesentlichen folgendermaßen:

Ich halte es zweckmäßig, zunächst gegen die Uebertreibungen Protest einzulegen, welche bei dem Angriffe auf die Bill stattgefunden haben. Man sollte wirklich glauben, als seien die Ursachen, aus denen wir den Krieg führen, gänzlich in Vergessenheit gerathen. England hat von jeher den Zweck gehabt, das Europäische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Elisabeth und Cromwell haben nach der Reihe Bündnisse mit Holland und Frankreich abgeschlossen, um das Uebergewicht Spaniens zu stürzen, durch welches die Freiheit Europas bedroht war. Nach der Revolution sehen wir Wilhelm III. und Marlborough das Uebergewicht Louis XIV. bekämpfen. Wir sind keine kriegerische Nation, das weiß Europa sehr wohl. Daher hat denn auch schon Marlborough, um seine Schlachten zu liefern, sich nicht allein auf seine eigene Truppen beschränken können. In jenen großen, für England so ruhmvollen Kriegen lieferte England von 60,000 Mann, die unter seinen Fahnen fochten, nur 40,000, und von diesen waren nur 18,000 Engländer, der Rest fremde Truppen in unserem Sold und zwar Dänen, Hessen und Preußen. So war die Armee besetzt, mit welcher Marlborough seine großen Siege erfocht, und in seinen Berichten erwähnt dieser große General unter Anderem, daß die Dänen und Holländer sich in der Schlacht von Mamilles auf eine glänzende Weise ausgezeichnet haben. Und glaubt man, daß es damals wirklich jemand im Parlamente gegeben habe, der gegen die Idee Protest eingelegt hätte, Fremde an unserer Seite kämpfen zu sehen? Seitdem sind andere Kriege gefolgt und in allen Schlachten haben wir Ausländer unter unseren Fahnen gezählt. Ich will die Verwendung von Deutschen im Amerikanischen Kriege nicht vertheidigen. Es war das eine nicht zu rechtfertigende Maßregel. Als wir aber die Freiheit Europas von Neuem vertheidigen wollten, als wir fanden, daß Frankreich abermals zu einer Gefahr für die anderen Nationen werde, forderten wir von Neuem Ausländer auf, Schlachten zu liefern, welche ihrem Wesen nach die Schlachten Europas waren, wie denn auch eine Frau von großem Verdienste es ausgesprochen hat, daß wir den Kampf Europa's kämpfen und daß dem Wesen nach die Tories in England damals die Whigs von Europa gewesen seien. Sie kämpften in der That gegen das Uebergewicht der Gewalt und bildeten solchergestalt die Europäische Opposition. Auch heute wieder kämpfen wir gegen eine das Uebergewicht habende Macht. Es ist nicht mehr Frankreich oder Spanien, sondern Rußland. Sollte aber das ein Grund für uns sein, unserer von Alters her befolgten Politik untreu zu werden? Ich habe Einzelne fragen hören: Sind wir etwa schon erschöpft beim Beginn des Krieges? (Bravo's der Opposition.) Aber glauben Sie denn wirklich, daß die Lage beim Beginn des Krieges die schwierigste ist? Blicken Sie auf die Thatfachen. Wir haben bis zum

vorigen Jahre eine Armee von noch nicht 120,000 Mann gehabt, und diese Armee war über der ganzen Oberfläche der Erde zerstreut, in Ostindien, in Kanada, am Cap der guten Hoffnung. Schon haben wir 53,000 Mann nach dem Orient geschickt. Wir haben die Türkei in den Donaufürstenthümern und an der Asiatischen Grenze zu schützen, und in der Krimm bedürfen wir noch größerer Truppenmassen. Man verlangt von Ihnen, unter diesen Umständen die Rekrutierung von 10,000 Mann zu gestatten, von denen ein Theil hier im Lande eingelebt werden soll. Und nun erklärt man das für eine entehrende Maßregel. Aber diese Maßregel hat der Herzog von Wellington vor uns zur Anwendung gebracht. In dem Halbinselkriege bestand nicht der dritte Theil unserer Armee aus Engländern. Man giebt vor, diese fremden Soldaten würden sich nur wie Söldlinge schlagen. Aber ein solches Raisonnement würde dazu dienen, den Krieg und seine Zwecke sehr verächtlich zu machen. Man würde dann behaupten müssen, daß wir einen nur Englischen Kampf auszufechten haben, während wir doch für die Sache von ganz Europa kämpfen, für eine Sache, welche Deutschland und die Schweiz ganz eben so interessieren muß wie uns selbst. Wir hatten in dem letzten Kriege Regimenter, welche den Namen Wallenstein (?) führten, und Holländische Artillerie und emigrierte Franzosen und Braunschweigische Husaren. Es waren das keine Engländer und doch wußten sie die Bedeutung der Sache zu würdigen, welche sie vertheidigten. Schuldet Europa etwa heute dem Ziel unserer Bestrebungen weniger Sympathieen? Wenn einige Souveräne der großen Deutschen Staaten uns den Gefahren allein haben Trost bieten lassen, welche sie mit uns zu theilen verpflichtet gewesen wären, ist das ein Grund dafür, daß die Unterthanen dieser Fürsten uns nicht beistehen sollen in der Sache der Europäischen Freiheit, welche auch die Sache der Civilisation ist? (Beifall.) Man behauptet, es werden sich keine Offiziere finden, um unter so demüthigenden Bedingungen Dienste zu thun. Und doch haben einige unserer eigenen Generale, unsere eigenen Landesknechte kein Bedenken getragen, die Waffen für einen fremden Souverän zu ergreifen. Sir de Lacy Evans, den Sie alle hochachten, dem Sie noch jüngst Ihren Dank vorit haben für seine Bravour und seine Tüchtigkeit, Sir de Lacy Evans hat sich nicht gesehet, zur Zeit, als ein Verbündeter unseres Vaterlandes in Gefahr war, diesem Monarchen zu Hülfe zu eilen und sich in Spanien an die Spitze eines Corps zu stellen, das man heut zu Tage als eine Bande von Söldlingen bezeichnen möchte. (Hört! und Murren) Ein anderer Englischer Offizier, Sir Charles Napier, stand ehemals in Diensten der Königin von Portugal. Blicken Sie jetzt hin auf die Bedürfnisse des Krieges, erwägen Sie die Politik, welche wir in diesem langen Kampfe zu befolgen haben. Ich behaupte, wenn Sie ein Heer von 180,000 Englischen Soldaten hätten, so würde es auch dann noch nichts schaden, eine Fremden-Region von 30,000 Mann zu haben. Ich behaupte, daß es unsinnig sein würde, die Politik zu modifizieren, welche alle großen Männer unseres Landes sanctionirt, welche Cromwell, Marlborough, Gatham und Wellington gebilligt haben und welche sie siegreich durch den Europäischen Krieg hindurchgeführt hat. Welche Schwierigkeiten auch der Krieg darbieten mag, seien Sie versichert, daß Sie mit Ihren Grundsätzen die Schwierigkeiten für die Zeiten des Friedens noch bedeutend vermehren würden. Möglich, daß Sie heute die Unterhaltung eines ungeheuren stehenden Heeres für nützlich halten, seien Sie aber versichert, daß nicht zwei Jahre nach dem Abschlusse des Friedens verfließen würden, ohne daß sich das ganze Land wie ein Mann gegen den Fortbestand des übermäßigen Militär-Etats erhöhe. Ich verlange daher Achtung für ein altbewährtes Prinzip, ich verlange, daß wir zur Seite eines Heeres, das wir leicht auf die Stärke von 200,000 Mann bringen können, ein Fremden-Corps haben, welches, wenn gut befehligt, tapfer für unsern Sieg streiten wird. Ich verstehe nicht, wie man uns des Mißtrauens gegen unsere Soldaten beschuldigen kann, wenn wir eine solche Maßregel in Vorschlag bringen. Wir haben Vertrauen zum Englischen Heere, wir wollen aber auch diesen Krieg einem glücklichen Ende zuführen und alle gefeglichen Maßregeln, durch welche wir die Macht des Kaisers von Rußland vermindern können, scheinen mir von dem Hause der Gemeinen adoptirt werden zu müssen. Es giebt in unserem Heere viele Männer, welche bereit sind, in Uebereinstimmung mit dem, welchen die Spanier als einen großen Feldherrn ansehen, zu sagen, als er aufgefordert wurde, einen ihm anvertrauten Posten zu räumen: „Nein, ich will lieber das Grab gewinnen durch einen Schritt vorwärts, als das Leben durch einen Schritt zurück.“ Alle unsere Soldaten würden dasselbe sagen. Darum gewähren Sie ihnen alle Unterstützung, die in Ihrer Macht steht. Nur das bezwecken die Minister Ihrer Majestät und auf diesem Wege hoffen sie den Krieg einem ruhmvollen Ende zuzuführen.

Im Verlaufe der Debatte protestirte Herr Milner Gibson gegen den Beschluß der Regierung, die vorliegende Maßregel zu einer Kabinettsfrage zu machen und verlangte eine Erklärung darüber, ob bereits ein Vertrag mit einem Lande abgeschlossen sei, um die Werbung für den Dienst gegen Rußland zu ermöglichen. Der Kriegs-Sekretär, Herr S. Herbert, nahm darauf für die Regierung das Recht in Anspruch, aus jeder beliebigen Frage eine Kabinettsfrage zu machen, und begnügte sich im Uebrigen bemerktlich zu machen, daß Deutschland ganz speziell bei Ordnung der Orientalischen Frage betheiligigt sei und daß man daher wohl Grund zu der Erwartung habe, in Deutschland Soldaten für diesen Krieg zu finden. In Betreff der Sache selbst erwähnte er u. A., daß Frankreich, obgleich ein mächtiger Militärstaat, doch zu allen Zeiten Fremden-Regionen gehabt habe. Lord Stanley warf der Regierung vor, daß sie die Maßregel, welche sie in der Thronrede nicht einmal angedeutet habe, unter der Hand einschmuggeln wolle, wie sie denn auch mit der Art der Ausführung derselben überaus geheim thue. Seiner Ansicht nach ist die ganze Sache nicht allein überflüssig, da die Kriegsbegeisterung im Lande den höchsten Gipfel erreicht habe, sondern auch ungerecht, da eine ähnliche Maßregel, von Seiten des Kaisers von Rußland ergriffen, sicher allgemein und begründeten Tadel finden würde. Lord Palmerston wandte sich in seiner Rechtfertigung der Bill zunächst gegen Lord Stanley, brachte übrigens im Allgemeinen nicht viel Anderes vor, als was schon Lord John Russell gesagt hatte. Man werfe der Regierung vor, den Krieg nicht mit genügendem Nachdruck zu führen und wolle doch gleich die erste Maßregel, die diesen Zweck habe, verworfen wissen. Es seien immer fremde Truppen von England im Kriege verwendet worden, England sei besonders zu Anfang eines Krieges nicht genügend gerüstet, da das Parlament große stehende Heere nicht dulde. Das Ausland conscribire seine Soldaten, England müsse sie mühsam anwerben; die ausgedehnte Industrie Englands sichere überdies dem Arbeiter in der Regel einen so hohen Tagelohn, daß er nach dem Sold des Soldaten kein Begehre zu tragen brauche u. s. w. Die Frage, von woher die fremden Soldaten zu nehmen seien und ob schon ein Kontrakt abgeschlossen sei, umging Lord Palmerston ebenso wie seine Kollegen, sprach aber auch ebenso wie sie nur von Deutschland, als dem Lande, wo am leichtesten Soldaten zu haben sein würden.

Als Hauptgegner der Minister trat Herr Disraeli auf. Seine Rede erinnerte einigermaßen durch ihre Schärfe, ihre Persönlichkeiten und Sar-

kasmen an die Zeit, wo er mit äußerster Erbitterung das frühere Haupt der konservativen Partei, Sir Robert Peel, zu bekämpfen pflegte. Zum Schluß machte Herr Disraeli die ohne alle Kenntniß der Detail-Verhältnisse unternommene Expedition gegen Sebastopol zum Gegenstande einer überaus sarkastischen Kritik, und legte feierlichen Protest gegen die Behauptung ein, daß es die Opposition sei, welche durch ihr unablässiges Drängen zunächst dem Ministerium die Veranlassung gegeben habe, sich für diese Expedition zu entscheiden. Lord John Russell erwiderte, daß die Regierung durchaus keine Scheu trage, die Verantwortlichkeit für die von ihr beschlossene Expedition auf sich zu nehmen, und ging dann auf eine nähere Widerlegung der Behauptungen Disraeli's ein, sowohl was die vorliegende Bill, als was die Schilderung der bedenklichen Lage Englands betrifft. Er seinerseits hob hervor, was, obgleich man sich allerdings in seinen Erwartungen von einer raschen Einnahme Sebastopols getäuscht haben, doch schon in diesem Kriege gegen Rußland erreicht worden ist, und machte besonders bemerklich, daß zunächst die gänzliche Nichtigkeit der Russischen Seemacht dargethan und daß Rußland aus allen mit so großer Präension in der Türkei eingenommenen Positionen vertrieben und selbst zum Eingehen auf die vier Garantiepunkte veranlaßt worden sei, welche es noch im August dieses Jahres mit dem höchsten Unwillen unbedingt zurückgewiesen habe. Nachdem schließlich noch Oberst Sibthorp die ministerielle Maßregel als niedeträchtlich, gemein, unedel, selbe und unwürdig bezeichnet hatte, wurde, wie schon berichtet, die Bill mit 241 gegen 202 Stimmen zum zweiten Male verlesen.

London, den 20. Dezember. Der „Globe“ enthält folgenden vom Kriegs-Ministerium erlassenen General-Befehl:

Dem Ober-Befehlshaber des Heeres gerichtet es zum Vergnügen, folgenden Brief zur Kenntniß des Heeres auf der Krimm zu bringen: Kriegs-Ministerium, den 9. Nov. 1854.

Mylord! Da der Regierung Ihrer Majestät das Wohlergehen der unter Ihrem Befehle stehenden Armee sehr ernstlich am Herzen liegt, so habe ich die Ehre, Ew. Herrlichkeit zu benachrichtigen, daß, um so viel wie möglich dazu beizutragen und für die Gesundheit des Soldaten Sorge zu tragen, eine außerordentliche Verabfolgung von Kleidungsstücken für jeden Soldaten beschlossen worden ist. Um diesen Beschluß ins Werk zu setzen, habe ich Befehl ertheilt zur sofortigen Einschiffung der Kleidungsstücke, welche im gewöhnlichen Laufe der Dinge im nächsten April ausgehüllt worden wären, so daß die Soldaten sich derselben auf der Stelle bedienen können; eine zweite Vertheilung wird im Jahre 1855/56 Statt finden und am 1. April 1856 werden an die Regimenter, welche die außerordentliche Lieferung erhalten haben, die Kleidungsstücke für 1856 und 57, wie gewöhnlich, vertheilt werden. Was die Regimenter betrifft, welche das Hochländer-Costume tragen, so habe ich die Ehre Sie zu benachrichtigen, daß Instruktionen ertheilt worden sind, um den Soldaten sofort einen Tartan zu verabfolgen. Sidney Herbert.

So ist also bereits Sorge getragen für die Bekleidung der Soldaten bis zum Jahre 1857. Von der Sorge, welche jetzt für sie getragen wird, wissen die Soldaten wenig Rühmliches zu sagen. Namentlich sollen die Kranken und verwundeten Engländer auf scheußliche Weise verwahrt sein.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czar wird in Nr. 290. aus dem Königreich Polen unterm 13. Dezember über die Russische Politik im gegenwärtigen Kriege folgendes geschrieben:

Obwohl Europa meint, daß wir durch eine Chinesische Mauer von ihm getrennt sind, und obwohl wir freilich nicht so viele Zeitungen haben können, wie die Bewohner anderer Europäischen Länder, so sind wir dennoch genau von Allem unterrichtet, was in der politischen Welt Wichtiges vorgeht; und da wir Rußland und seine Politik durch und durch kennen, seine Thätigkeit aus der Nähe mit ansehen und durch die Menge von Raisonnements und verschiedenartigen Nachrichten, die im Auslande circulieren und gar nicht bis zu uns gelangen, nicht geblendet sind, so sind wir jedenfalls im Stande, manche Ereignisse und deren Folgen, und namentlich die Absichten Rußlands richtiger zu beurtheilen, als viele Politiker des Auslandes es vermögen.

Im gegenwärtigen Augenblicke sind bei uns Aller Augen auf die diplomatischen Anstrengungen gerichtet, die von Europa gemacht werden, um wo möglich den Frieden zu Stande zu bringen. Beim Hinblick auf das Bündniß der drei Europäischen Großmächte, die mit der einen Hand Rußland die letzten Friedens-Bedingungen hinreichen, und zugleich den Termin ihrer Annahme festsetzen, mit der andern Hand aber die Waffen entblößen, um im Falle der Zurückweisung dieser Friedens-Bedingungen den großartigsten Kampf mit Rußland zu beginnen, verschwinden die Operationen und Truppen-Bewegungen auf den entfernten Kriegsschauplätzen fast ganz aus unsern Augen. Wir vergessen für den Augenblick den mißglückten Angriff der Anglo-Franzosen auf Petropawlofsk auf Kamtschatka, die stillen und erbitterten Kämpfe am Kaukasus, die Vorbereitungen der beiderseitigen Heere zu neuen Kämpfen am Pruth und an der Donau, und sogar die Armeen, die auf dem reichlich mit Blut gedüngten Boden von Sebastopol kampfbereit einander gegenüber stehen. Wir wenden, wie gesagt, unsere Blicke von diesen schlechtgewählten Angriffspunkten, auf denen Rußland hinter Eismassen, Gebirgen oder Mauern hinlänglich geschützt ist, hinweg, und schauen dem letzten Angriffe zu, der ehe das Schwert noch aus der Scheide gezogen wird, auf dem diplomatischen Gebiete auf Rußland gemacht wird, auf einem Gebiete, auf dem es sich noch lange hinter einem unzugänglichen Abgrunde von Noten, Erläuterungen und Commentaren vertheidigen kann. Wir Alle sind aufs Aeußerste auf die Antwort aus Petersburg gespannt, obwohl wir den Inhalt derselben zum Theil voraussehen, indem wir am Schluß der Friedensunterhandlungen, auf die das Petersburger Kabinet jedenfalls eingehen wird, ein neues Kaiserl. Manifest an die Russen und einen großen Europäischen Krieg zum Frühjahr erwarten.

Viele Politiker, namentlich in Deutschland, sind der Meinung, daß Rußland, im Gefühl der Unmöglichkeit, sich gegen die Coalition von fast ganz Europa zu vertheidigen, sich ohne Kampf für überwunden erklären, die dargebotenen Friedensbedingungen unbedingt annehmen, seine eroberten riesigen Armeen entwerfen, sich selbst den Weg zu seinem Wachsthum, den es seit Jahrhunderten eingeschlagen hat, verschließen und in allem Ernste mit Europa Frieden schließen werde. Allein so reizend diese Hoffnung uns auch erscheint, so müssen wir sie dennoch für trügerisch erklären. Wer die Geschichte Rußlands seit Jahrhunderten kennt, und weiß, wie fürchtbar die Russische Politik oft in die Verhältnisse Europas eingegriffen hat; wer die Russischen Streitkräfte, ihre gegenwärtige Dislozierung auf gewissen Punkten in der Nähe mit ansieht; wer die großartigen Hülfquellen Rußlands und die Anstrengungen in Betracht zieht, die es zur Fortsetzung des Krieges macht, indem es z. B. allein im Lande der Donischen Kosaken, trotz der größten Entrüstung der dortigen Bevölkerung, 80,000 Mann Kavallerie aushebt, konzentriert und auf die Kampfplätz





Theater zu Posen.

Freitag: Don Carlos, Infant von Spanien. Dramat. Gedicht von Fr. v. Schiller.

Die nächste Psalmen-Vorlesung des Hrn. Prediger Lehner findet Donnerstag den 28. d. M. Abends 8 Uhr statt.

Concerte in Schroda.

Sonnabend den 30. Dezember c. und Sonnabend den 6. Januar l. sind von Dilettanten zwei große Concerte zum Besten der Armen der Stadt Schroda veranstaltet.

Billetts à 15 Sgr. sind an der Kasse und à 10 Sgr. bei den Herren Kaufmann Lanowski, Schütz und Hüttner zu lösen. Anfang 6 Uhr.

Röder, Kreisgerichts-Rath.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Julie mit dem Kaufmann Herrn Julius Meyer aus Logau, beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

H. Lipschitz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Julie Lipschitz, Julius Meyer.

Als Neuwermählte empfehlen sich Verwandten und Freunden:

Johanna Herz geb. Goldmann, Mieszkow. Ephraim Herz, Breslau.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, Louise geb. Brehmer, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Vorzüglich, den 23. Dezember 1854.

Bernhard Kulau.

Zum Verlage von J. D. Hauert's Buchdruckerei in Sorau ist so eben erschienen und in Posen bei J. J. Heine vorrätig:

Alphabetisches Verzeichniß

sämmtlicher

Städte des Preussischen Staates

nebst Angabe

der in denselben befindlichen Gerichtsbezirke und

Benennung aller derjenigen übrigen Ortschaften, an welchen sich Gerichtsbehörden befinden, oder auch nur periodisch Gerichtstage abgehalten werden, nach

Jurisdiktions- u. Verwaltungs-Behörden

zusammengestellt von

Warian,

Königl. Kreisgerichts-Salarien-Kassen-Kontrollenr. 67 Bogen 4. Schreibpapier. br. Preis 7 Sgr. 6 Pf.

In Em. Mai's Buch-, Antiquar- und Kunsthandlung, Posen, Wilhelmsplatz 4., Berlin, u. d. Linden 58., ist zu haben:

Frauen-Zeitung für Hauswesen, weibliche Arbeiten und Moden.

Mit vielen Mustern und Modellättern und dem Unterhaltungsblatt Salon. Für den erstaunlich billigen Preis von 15 Sgr quartaltlich wird folgendes geboten: 6 Nummern Text des Hauptblattes, 6 kolor. Modelfupper, 7 Musterbogen, wovon 5 auch auf der Rückseite bedruckt. Prospekte gratis.

Unterzeichnete empfehlen ihr bis auf die neuesten Erscheinungen assortirtes

Musikalien-Leih-Institut

für Hiesige und Auswärtige zu den vortheilhaftesten Bedingungen und können Abonnenten täglich eintreten. Prospekte gratis.

Ed. Bote & G. Bock.

(G. Bock), Königl. Hof-Musikhändler. Posen, am Markt 6.; Berlin, Jägerstr. 42.

Pferde-Auktion.

Freitag den 29. Dezember c. Vormittags 10 Uhr werde ich am alten Markte vor der Rathswaage zwei starke, zur Kleemannschen Nachlaß-Masse gehörige Arbeitspferde nebst Geschirren und ein fettes Schwein

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius. Es sind von George 1855 ab auf beliebige Zeit zu verpachten:

- 1) der in Bythin an der Posen-Berliner Chaussee belegene Gasthof; 2) die Propriation in Bierzaczewo nebst Windmühle.

Die Bedingungen erfährt man in der Registratur des Dominii Bythin.

Neujahrswünsche

die größte Auswahl bei H. A. Fischer, Wilhelmstraße Nr. 13.

Dr. med. J. Samter's Electrisches Heil-Institut, Breslauerstrasse Nr. 13.

Durch den Besitz einer größeren Anzahl transportabler Apparate und Batterien ist es mir möglich, Patienten, die wegen Lähmungen das Zimmer hüten müssen, die galvanoelektrische Behandlung auch in ihrer Behausung angebeihen zu lassen, wovon ich die Herren Kollegen hiermit zu benachrichtigen mir erlaube. Anmeldungen nehme ich täglich von 3 bis 4 Uhr in meiner Privatwohnung, Breslauerstr. Nr. 34., entgegen. Kurstunden im Institute täglich von 12 bis 2 Uhr.

Dr. med. J. Samter.

Görbersdorf!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich gefunden bin, täglich in meiner neu eingerichteten Wasserheil-Anstalt Konsultationen nach meiner Heilmethode zu erteilen, und würde ich die Art und Weise der Kur binnen drei bis vier Tagen gegen eine angemessene Vergütung anzubequemen wissen.

Zugleich zeige ich denjenigen, welche die vollständige Kur auf längere Zeit bei mir brauchen wollen, an, daß ich für dieselbe nicht mehr wie bisher fünfzehn Thaler pränumerando verlange, sondern mir für meine ärztlichen Bemühungen pro Woche zwei Thaler zahlen lasse.

Görbersdorf, Kreis Waldenburg in Schlessen, den 5. November 1854.

Marie von Colomb, Vorsteherin der Wasserheil-Anstalt.

Künstliche Zähne (dents osanores) nach dem pneumatischen Systeme.

Dr. John Allan, Zahnarzt aus London Behrenstraße Nr. 52. Berlin,

hat ein neues Mittel entdeckt, falsche Zähne einzusetzen, wodurch er im Stande ist, einen oder mehrere Zähne im Munde ohne Haken und Bänder dauerhaft zu befestigen. — Er garantirt für Rauen und deutliche Aussprache, füllt hohle Zähne mit seiner pâte minerale succedaneum, welche binnen 5 Minuten hart wird, und befestigt wackelnde Zähne.

Derselbe wird vom 27. d. M. ab in Busch's Hôtel de Rome in Posen zu sprechen sein.

Das Neueste und Eleganteste von Neujahrskarten mit und ohne Karikaturen

empfiehlt in großer Auswahl

Ludwig Johann Meyer, Neue-Strasse.

Eine sichere Existenz-Erzielung

kann durch den Ankauf einer neuen, in London gefertigten chemischen Bettfedern-Reinigungsmaschine nicht verfehlt werden.

Dieselbe hat die Eigenschaft, binnen einer Stunde ein vollständiges Bett von allen Unreinigkeiten, wobei auf geringste Gefahr und Geräusch zu wahren; dabei hat die Maschine die außergewöhnliche Vorkehrung, daß sie die gegebenen Federn in feine und geringere (zu Ober- und Unterbetten) bestimmt. Die Aufstellung kann in einem Wohnzimmer stattfinden. Zur Handhabung bedarf solche nur einer gewöhnlichen Menschenkraft. Näheres in der Englisch-chemischen Stoff- und Handschuh-Kunstwäscherei Friedrichstraße Nr. 28.

Isidor Busch.

!!! Wildpret!!!

Freitag den 29. d. M. bringt frisches Wildpret nach Posen N. Löser jun.

Gummischuhe

werden aufs Sorgfältigste fest und dauerhaft befohl und reparirt bei

Zätzer,

Kranzengasse Nr. 34.

Mehrere empfehlenswerthe, der Polnischen Sprache kundige Pharmaceuten können D. Z. den Herren Apotheker der Provinz Posen nachgewiesen werden. Nähere Auskunft erteilt die Handlung D. W. Fiedler zu Posen.

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, beider Landesprachen mächtig, mit Comptoirarbeiten vertraut und im Besitz guter Zeugnisse, findet jetzt gleich oder zu Neujahr ein Engagement bei

H. S. Jaffé, gr. Gerberstraße Nr. 20.

Ein tüchtiger und zuverlässiger Koch, mit guten Zeugnissen versehen, welcher auch in der Konditorei erfahren ist, sucht vom 1. Januar k. J. ab ein anderweitiges Unterkommen. Näheres in der Expedition dieser Ztg.

Ein junges, gebildetes Mädchen von guter Familie sucht eine Stelle als Bonne, oder die Aufnahme in einer Familie zur Stütze der Hausfrau. Näheres in der Buchhandlung des Herrn Zupański, Neuestraße.

Ein möbliertes oder unmöbliertes Zimmer ist Wilhelmplatz Nr. 8. vom 1. Januar k. J. zu vermieten.

≡ Café National ≡

Markt 70., Eingang Neuestraße.

Auf vielseitiges Verlangen wird bei mir am Sylvester-Abend ein Subscriptions-Ball stattfinden. Biletts sind bis dahin bei mir zu haben. Ergebenste Einladung. Heise.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Donnerstag und Freitag Garten-Concert.

Am vielfachen Wünschen entgegen zu kommen, mache ich hierdurch den hochgeehrten Herrschaften bekannt, daß zum Sylvester-Abend in meinem neu decorirten Salon in Vuf ein Entrée-Ball stattfindet. Für gutes Orchester, wie Buffet wird gesorgt sein. Der Gastwirth und Apotheker Kugner.

Auf das Inserat meiner Frau in Posen in Nr. 300. d. J., betreffend den Oberkahn XI. Nr. 40., finde ich mich veranlaßt, folgendes zu erklären. Der Schiffer Karl Preuß ist nicht Besitzer des qu. Rahnes, da er den ihm gestellten Zahlungstermin am 8. d. Mts. nicht inne gehalten hat. Sollte er. Preuß nicht binnen drei Tagen nach dem Erscheinen dieses Inserats hier in Sosnowiec bei Schimm, wo ich vorläufig wohne, Zahlung geleistet haben, so werde ich über den Kahn anderweitige Dispositionen treffen, wozu ich allein berechtigt bin, da ich mit meiner Frau in Gütergemeinschaft lebe. Die resp. Polizeibehörden bitte ich, ohne Vorzeigung des Reschiffes für den betreffenden Kahn keinen Gewerbschein erteilen zu wollen. Rosin.

Ein schwarzer dachartiger Hund, mit langem Haar und gutem Behange, der auf den Namen „Bob“ hört, ist am Sonntag den 24. Dezember verloren gegangen. Derjenige, welcher diesen Hund wiederbringt, oder über dessen Verbleiben ganz sichere Auskunft und Beweise liefert, erhält einen Thaler Belohnung. Posen, Gartenstraße Nr. 285.

Wendland.

Posener Markt-Bericht vom 27. Dezember.

Table with 4 columns: Item, Von, Bis, and a sub-column for price. Lists various goods like grain, oil, and other market items.

Hoppen.

Saag, den 16. Dezember. Saager 1854er Hopfen ist mit 220 fl. p. Ctr. kaum zu bekommen. Lauf (Baiern), den 21. Dezember. In Mittel-Franken halten sich die Preise fest. Spalt 225-230 fl. Es sind noch ca. 15 Ballen da. Altdorf, Persbrunn, Lauf mögen noch 150 Ballen zusammen haben. Der Preis ist 200-205 fl. In der Hollebau (Nieder-Baiern) nur wenig Vorrath; man bezahlte 205-210 fl. (Landw. Hdbll.)

Wollbericht.

Berlin, den 22. Debr. Seit meinem Berichte vom 30. pr. wurde das hiesige Wollgeschäft durch Benachtheiligung und Abnahme der Fabriken und Händler unüberbrochen in regem Gange gehalten, so daß in den letzten drei Wochen ungefähr 4500 Ctr. größtentheils Mittelwollen, von 68-75 Nr., Sterblänge von 50-65 Nr. und Vocken von 50-55 Nr. verkauft worden sind. Der dringende Bedarf in den Fabriken drängt zu diesem Umfange Veranlassung gegeben zu haben und möchte bei einiger Andauer binnen Kurzem die kleinen Vorräthe besserer Preussischer und Herzogthümer Wollen gänzlich erschöpfen. Die bis anlangt bewilligten Preise ergaben trotz des lebhaften Umlages gar keine Veränderung gegen die seitherigen Verläufe, und es dürfte auch keine Preissteigerung bald zu erwarten sein, da die allgemeine Geschäftslage der Spekulation hemmend im Wege steht, der Wollconsument selbst aber sich gegenwärtig noch immer im Abfalle und in der Verwerthung seiner Fabricate gehindert sieht, daher zum behutsamen, beschränkten Vorgehen genöthigt ist. Sind die Vorräthe der besseren Wollen einmal geräumt, so wird das fernere Auftreten des Bedarfs, welcher sich bereits allseitig fühlbar macht, über das Schicksal des fast nur aus Polnischen und Russischen Wollen bestehenden Restes zu entscheiden haben.

Breslau, den 22. Dezember. Wenn auch diese Woche der vorigen an Lebhaftigkeit des Verkehrs nachgestanden, so sind doch 1500 Ctr. aus dem Markte genommen worden.

Es waren dies wiederum größtentheils Russische Ginschuren, wiewohl Schlesische und Polnische nicht ausgeschlossen sind.

Man zahlte für Schlesische Ginschuren von 80-85 Nr., für Polnische von 62-70 Nr., für Russische von 49-61 Nr., für Lammwollen nach Qualität von 64 bis 80 Nr., für Schweigwollen von 48-56 Nr. und für Vocken von 44-48 Nr.

Die Zufuhren waren in dieser Woche minder bedeutend.

Das Kontaktgeschäft war etwas mehr im Gange, als seither, und sind mehrere Hundert Ctr. verschlossen worden, theils zu Juni-Marktpreisen, theils mit einer kleinen Erhöhung. (Landw. Hdbll.)

Wasserstand der Warthe:

Table with 3 columns: Location, Date, and Water Level. Lists Pogorzalce and Posen with dates and water levels.